Ignis fatuus

Die meisten Geschöpfe reagierten ungehalten, wenn man ihnen etwas stahl. Phacoriten bildeten da keine Ausnahme, vor allem phacorische Hohepriester nicht, wenn man sich erdreistete, ihnen ein religiöses Artefakt unter der Nase wegzustibitzen. Aber mussten sie ausgerechnet zwei Novizen auf mich hetzen?
Keuchend setzte ich über die Dächer von Aventuri, meine Verfolger hart auf den Fersen. Ich hätte diesen verkopften Ordensleuten niemals solch eine Kondition zugetraut. Nicht nur ihre beeindruckende Schnelligkeit, besonders die gebleckten Fänge brachten mich ins Schwitzen. Erst wenn sie in den Priesterrang erhoben wurden, schliffen sie ihre spitzen Zähne ab und ernährten sich rein pflanzlich. Novizen jedoch fraßen, was ihnen vor die Schnauze kam, gerne lebendig. Umso hirnrissiger, in einem phacorischen Heiligtum etwas zu klauen.
Aber man nannte mich nicht umsonst Meisterdiebin. Und ich rannte nicht zum ersten Mal über diese Dächer. Mit einem weiten Satz flog ich über die Lücke zwischen zwei Häusern und balancierte auf dem First weiter. Zugegeben, landläufig verband man mit der Tätigkeit einer Meisterdiebin eine gewisse Heimlichtuerei. Die Fähigkeit, sich irgendwo hinein- und ebenso unbemerkt wieder hinauszuschleichen. Das lag mir allerdings nicht. Ich war mehr geradeheraus. Auch beim Stehlen. Was ich an Unauffälligkeit missen ließ, glich ich durch Schnelligkeit und meinen Gleichgewichtssinn aus. Aber diese Phacoriten …
Allmählich erreichten wir ein Viertel, wo ich achtgeben musste. Hier standen die heruntergekommenen Bruchbuden der Tagelöhner. Aber ich kannte die Welt über den Dächern der Stadt besser als meine Westentasche. Ich hätte mich im Schlaf zurechtgefunden. Betrunken, Hände gefesselt und ein Dutzend allutrischer Läuse auf dem Kopf, die bekannt dafür sind, einen mit ihrem Gekribbel und Gekrabbel in den Wahnsinn zu treiben. Alles kein Problem für m-
Das Dach gab unter meinen Füßen nach. Kurz stand ich in der Luft, stieß einen Fluch in meiner askantischen Muttersprache aus und sackte ab. Im letzten Moment bekam ich einen gebrochenen Sparren zu fassen, der unter meinen Fingern wegbröselte. Holzmehl und Taubenkot rieselten mir ins Gesicht, meine Beine strampelten im Nichts. Hinter mir heulten die Novizen auf. Unter lautem Krachen brachen sie durch den Dachstuhl und verschwanden in der Tiefe, eine riesige Staubwolke aufwirbelnd. Hastig packte ich einen zweiten Sparren, dann die Fußpfette. War hier denn gar nichts vermodert? Mühsam hangelte ich mich zum Rand des Loches zurück, das meine Verfolger und ich ins Dach gerissen hatten. Unter mir hörte ich es scheppern und scharren. Die Phacoriten befreiten sich aus ihrem Schutthaufen. Zähe Biester, vermutlich würden sie gleich an den Wänden hochgekrochen kommen. Endlich gelang es mir, mich auf die Schindeln zu ziehen. Ich glitt ab, schlitterte über den Rand und krallte mich an der Regenrinne fest. Sie löste sich knirschend, schwang wie der Ausleger eines Lastkrans, mit mir als Ladung, über die Straße, die noch immer sehr tief unter mir lag. So baumelte ich über dem Pflaster und blickte in die weit geöffneten Arme des Todes. Ich schluckte, überlegte, ob ich ein Gebet kannte, und musste passen. Die Regenrinne knarrte bedrohlich, bog sich langsam durch. Links von mir grunzte es. Der erste Phacorit hievte sich auf das Dach zurück. Waren die hässlich, wenn sie grinsten … Panisch sah ich mich um und entdeckte die Regenrinne des gegenüberliegenden Hauses. Sie war fast in Reichweite! Ich machte mich so lang wie möglich, meine Fingerspitzen berührten sie beinah, noch ein Stückchen … geschafft! Dummerweise hielt auch diese Rinne nicht stand. Sie löste sich aus ihren Halterungen, beschrieb jedoch keinen Halbkreis, sondern knickte nach unten ab. Ich rutschte an ihr entlang und erreichte einen Fensterladen, bevor sie riss. Stockwerk für Stockwerk hangelte ich mich nach unten, bis ich festen Boden unter den Füßen hatte.
Ich brauchte einen dunklen Unterschlupf. Wo mich die Phacoriten am besten auch nicht wittern konnten, denn sie verfügten über einen erstaunlichen Geruchssinn. Die Abwasserkanäle! Sie durchzogen den Untergrund der Stadt und leiteten ihre stinkende Fracht unter der Stadtmauer in den Fluss und den Sumpf hinein. Ein ideales Versteck, dort würde ich sie abhängen. Ich zögerte nicht lange, machte kehrt und rannte die Gasse hinauf. Irgendwo in diesem Gewirr kleiner Straßen lag ein Reinigungsschacht. Neben einem Karren voll müffeligem Kehricht fand ich den runden Holzdeckel, der den Eingang verschloss. Ich hob ihn an,

Ignis fatuus

zwängte mich durch die Öffnung und war kurz darauf in der Schwärze der Abwasserkanäle verschwunden. Geduckt watete ich durch eine schienbeintiefe Brühe und war froh, nicht sehen zu müssen, was da um meine Beine schwappte. Streckte ich beide Hände seitlich aus, berührten die Fingerspitzen eben die Tunnelwände. So tastete ich mich vorwärts.
Erstaunlich, wie schnell sich die Augen an Dunkelheit gewöhnten. Oder die Nase an schlechten Geruch. Da hatte Uul sich mal was dabei gedacht, als sie uns erschaffen hatte. Beeindruckend. Aufgrund meiner Tätigkeit konnte ich selbstverständlich äußerst gut sehen. Das hier ging aber so langsam auch für eine geschulte Meisterdiebin zu weit. Es wurde immer heller. Ich sah die Brocken, die ich nicht sehen wollte, und dickbäuchige Ratten über Simse huschen.
»Hallo!«
Ich fuhr herum. Auf Höhe meines Gesichts schwebte ein faustgroßer Lichtball. Sein blauer Schein erhellte den Gang auf gut zehn Fuß Länge in beide Richtungen. Konkret war es dort, wo ich stand, taghell. Ich kniff die Augen zusammen. Im Zentrum dieses … Dings … wuselte eine kleine Gestalt. Kein Zweifel, ich konnte einen Kopf, Rumpf, Arme und Beine ausmachen, sowie ein winziges Gesicht.
»Hallo«, antwortete ich perplex.
Wir starrten uns an. Allmählich tränten meine Augen von der Helligkeit. Oh nein, Helligkeit war doch genau das, was ich *nicht* suchte.
»Wie heißt du?«, fragte das Licht.
»Ähm … Eljetta van Dante.«
»Freut mich, dich kennenzulernen, Eljetta van Dante. Ich bin Lük Lük. Du kannst mich Lük nennen.«
»Schön … die Freude ist ganz auf meiner Seite, Lük.« Mischte sich da gerade Rot unter das Blau? »Darf ich … darf ich fragen, was du bist?«
»Ein Irrlicht.«
Na toll. »Ein Irrlicht?« Bei anderen hasste ich das ja, wenn sie etwas als Frage wiederholen mussten. Dann noch in dem Ton. »Ich bin eine Meisterdiebin.« ‒ Ungläubig: »Eine Meisterdiebin?« Und immer dieses verhaltene Gekicher im Anschluss.
»Ja, ein Irrlicht.« Die kleine Gestalt musterte mich interessiert.
Nein, jetzt waren weder Zeit noch Ort für eine Unterhaltung mit einem Irrlicht. »Prima. War nett. Aber ich bin beschäftigt und … muss dann mal wieder. Auf bald.« Ich patschte drauflos, doch das Licht folgte mir.
»Was machst du hier unten?«
»Ich … ein paar Typen sind hinter mir her.«
»Oh fein, spielt ihr Verstecken? Kann ich mitspielen?«
»Nein, wir spielen kein Verstecken.«
»Fangen?«
»Nein!«
»Warum sind diese Männer dann hinter dir her?«
»Sag mal, siehst du nicht, dass ich beschäftigt bin?«
»Womit bist du beschäftigt?«
»Flucht!«, antwortete ich patzig.
»Ich frage ja nur. Warum fliehst du vor diesen Männern?«
»Weil ich etwas habe, das ihnen gehört«, murmelte ich. »Außerdem sind es keine Männer. Viel schlimmer.«
»Warum gibst du es ihnen denn nicht zurück?«
»Weil ich es ihnen gerade erst weggenommen habe.«
Hell auflodernd versperrte mir meine neue Bekanntschaft den Weg. »Du stiehlst?«
»Na ja … daheim warten zehn Mäuler auf mich, wie soll ich-?«
»Du lügst! Ich sehe es dir an der Nasenspitze an.«
»Na gut, ich bekomme eine ganze Stange Geld für das Diebesgut. So viel, dass ich bestimmt ein Jahr lang

Ignis fatuus

keinen Finger mehr rühren muss.«
Das Licht kräuselte sich an einer Stelle, was ich als Naserümpfen interpretierte. »Stehlen ist falsch!«
»Um eines klarzustellen, ich lasse mich von einem Irrlicht nicht moralisch belehren.«
Das Blau verblasste ein wenig. »Die Leute müssen halt aufpassen, wo sie hintreten«, kam es trotzig. »*Ihr* habt das Gerücht in die Welt gesetzt, ich würde euch zu einem Schatz führen, nicht ich! Ich zwinge niemanden dazu, mir nachzulaufen. Aber wenn ich dann mal das Gespräch suche … dann rennt ihr weg und …«
Bei Uul, das konnte ich jetzt wirklich nicht gebrauchen. »Hör mal, das passt gerade gar nicht, dass du hier rumleuchtest! Ich habe mir nicht umsonst ein dunkles Versteck gesucht.«
»Bei euch passt es doch nie!«, rief Lük aus. »Kann sich irgendeiner von euch vorstellen, wie einsam es da draußen im Sumpf ist? Kalt, nass und neblig. Ich hasse es!« Lük flimmerte fast wehmütig. »Manchmal schwebe ich durch die Kanalisation in eure Stadt, weißt du? All die bunten Lichter bei den Festen. Ich verstecke mich dann dazwischen und schaue euch beim Lachen und Schwatzen zu. Mit mir lacht und schwatzt niemand!«
Ich hörte kaum zu. Waren das nicht Krallen, die an Tunnelwänden kratzten? Würde mich nicht wundern, wenn sie mich dank meiner verräterischen kleinen blauen Sonne bald gefunden hätten. »Herrje, du hast dir den denkbar schlechtesten Zeitpunkt für dein Gejammer ausgesucht. Verzieh dich endlich!«
Oh nein, da kamen sie! Das Schnaufen, Geifern und Sabbern der Phacoriten erklang überall. Das Artefakt in meiner Tasche fühlte sich auf einmal schwer und heiß an. »Diebin« schienen die Wände des Kanals zu wispern. Zu meiner Rechten lugte der Kopf eines Phacoriten um die Ecke. Und ich stand da, gut sichtbar in helles Licht getaucht.
»Ahhh!«, machte das Irrlicht. »Ist der hässlich!«
»Ja, und du hast ihn zu mir geführt! Weg hier!« Ich rannte los und blieb nach zwei Schritten stehen.
Vor mir tauchte der zweite Kopf auf. Die Biester hatten sich aufgeteilt. Ich saß in der Falle.
»Was machen wir nun? Was machen wir nun? Was machen wir nun?« Wie ein gefangenes Vögelchen schoss Lük zwischen den Wänden des Ganges hin und her.
»Sterben?«, schlug ich vor. Die Phacoriten näherten sich langsam. Irgendetwas Ekliges tropfte von ihren Fängen und zischte, wenn es auf Abwasser traf. Ich ging in Kampfposition, wenngleich Widerstand gegen dieses Gebiss und diese Krallen aussichtslos erschien. Aber die Kerle konnten sich darauf verlassen, ich würde mindestens einen von ihnen mitnehmen, so wahr ich Eljetta van Dan-
Was machte der?
Beim Anblick des Irrlichts entspannte sich das eben noch verzerrte Gesicht des Phacoriten in einen beinah andächtigen Ausdruck. Er fiel auf die Knie, reckte die Arme in die Luft und warf den Oberkörper nach vorne in den Kloakenschlamm. Unflat spritzte auf.
»Vaalea«, kam es dumpf. »Vaalea. Vaalea.«
Das Irrlicht flackerte verwirrt. »Was haben die?«
Ich drehte mich um. Auch der Novize hinter mir hatte sich zu Boden geworfen.
»Vaalea. Vaalea. Vaalea.«
Ich kramte das Artefakt aus der Tasche. Da die Phacoriten handzahm im Dreck kauerten und ich schon mal Licht hatte, nahm ich die Gelegenheit wahr, es endlich genauer zu betrachten. Es handelte sich um einen irisierenden Saphir, faustgroß, von berückender Schönheit. Er fing Lüks Licht ein und funkelte wie ein Stern in meiner Hand. In seinem Innern befand sich ein Einschluss, eine leichte Trübung. Die Form erinnerte mich an was. Ich verengte die Augen. Kopf, Rumpf, Arme, Beine …
»Ich glaube, sie denken, du seist ihre Göttin, Lük.«
Nun lief das Irrlicht tatsächlich rot an. »Eine Göttin«, hauchte es. Es sackte eine Handbreit ab.
»Definitiv.« Vergnügt warf ich den Stein in die Luft, fing ihn auf und ließ ihn zurück in meine Tasche gleiten.
»Sie beten dich geradezu an.«
»Vaalea. Vaalea. Vaalea.«
»Meinst du wirklich?«

Ignis fatuus

»Klar. Sieh dir die Kerle an.« Mutig geworden, zupfte ich einen der Phacoriten an dem schuppigen Schwanz, der am Steiß aus der Kutte herausguckte. Keine Reaktion. »Siehst du, völlig entrückt.« Ich richtete mich auf. »Die haben übrigens ein nettes Kloster, nicht weit von hier. Überhaupt nicht kalt und nass, Phacoriten mögen es nämlich warm. Und die sind sicher ganz aus dem Häuschen, wenn du zu ihnen sprichst.« Ich nickte zum Abschied und stapfte davon.
»Eljetta van Dante?«
»Ja?« Lächelnd wandte ich mich um. Ich erwartete ein »Danke« oder »Alles Gute«, stattdessen flirrte Lük geradezu hämisch.
»Wenn ich ihre Göttin bin-«
»Moment«, ich hob die Hände, »sie halten dich dafür. Das ist etwas anderes.«
»Wenn ich ihre Göttin bin«, fuhr Lük unbeirrt fort, »gehört das in deiner Hosentasche mir.«
»Wie jetzt?«
»Jungs?«, sprach das Irrlicht.
Die Phacoriten hoben ihre Köpfe, begierig der Worte ihrer Göttin harrend.
Es waren drei.
»Schnappt sie euch!«
Wie ich Irrlichter hasste!

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).